

„Lasst Euch versöhnen“

Predigt zu 2.Kor.5, 14-21

Teil 1

Zu den schwersten Erfahrungen des Lebens gehört die Erfahrung, dem Sterben zusehen zu müssen.

Da ringt ein Mensch mit Leben und Tod. Die an seiner Seite ringen um Fassung, in Ohnmacht, hilflos. Aber sie können nichts tun. So ein Moment treibt den Menschen und seinen Schöpfer auseinander. Kein Moment, um von Versöhnung zu sprechen. Doch genau das tut Gott.

Dem Sterben zusehen, das müssen die Frauen und die Jünger Jesu unter dem Kreuz am Karfreitag in Jerusalem. Für sie ist es ein Schrecken, eine Katastrophe. Aber was für sie gilt, das gilt ja nicht weniger für alle Zeuginnen und Zeugen eines Sterbens - an allen Orten und zu allen Zeiten. Und es gilt bis hinein in das Zusehen beim Sterben dieser Wochen und Tage. Wer kann da von Versöhnung sprechen?

Heute ist Karfreitag. Christinnen und Christen überall in der Welt stellen sich in Gedanken noch einmal unter Jesu Kreuz. Sie versuchen bewusst da hinzuschauen und Trost zu finden - Versöhnung mit der eigenen Seele, Versöhnung mit der Welt und mit Gott.

Nur wie soll aus diesem Sterben Hoffnung keimen? Jesus, der Hoffnungsträger, hängt gefesselt in den Riemen. Was soll das?

Oder noch grundsätzlicher gefragt: Warum?

„Warum?“ – keine neue Frage.

Dieses ‚Warum?‘ kennen sogar die, die mit Jesus gar nichts anfangen können. Denn alle ‚Warum-Erfahrungen‘ des Lebens unter der Sonne – sind hier mitgedacht. Erfahrungen, die erst bewältigt werden müssen, um dem Leben auf die Spur zu kommen.

‚Warum-Erfahrungen‘ haben die Macht, alles Vertrauen ins Leben zu erschüttern, oder theologisch gesagt: den Menschen von seinem Schöpfer zu trennen, unversöhnlich bis ins Mark.

Hier eine Antwort zu geben, ist nicht menschenmöglich. Die ersehnte Antwort wäre nicht weniger als die Umdeutung aller Katastrophen, oder...

die Neudeutung des Lebens selbst.

Es ist Gott, der sie gibt, diese Antwort - gerade in diesem Sterben, und etwas später, in der Begegnung mit Jesus, dem Auferweckten.

Knapp zwanzig Jahre nach den Ereignissen von Golgatha verkündigt der Apostel Paulus diese Neu-Deutung seinen Gemeinden in Kleinasien und Griechenland. Mit den Christen in Korinth hat er seine besondere Last. Sie zweifeln seine Autorität als Apostel an, also auch sein Erzählen von Jesu Tod und Auferstehung. Im zweiten Korintherbrief ringt er um Versöhnung: Versöhnung mit den Gegnern in Korinth, vor allem aber ringt er um die Versöhnung zwischen Mensch und Gott.

Ich lese aus dem zweiten Korintherbrief:

Denn die Liebe Christi drängt uns, da wir erkannt haben, dass einer für alle gestorben ist und so alle gestorben sind.

Und er ist darum für alle gestorben, damit, die da leben, hinfort nicht sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben ist und auferweckt wurde.

Darum kennen wir von nun an niemanden mehr nach dem Fleisch; und auch wenn wir Christus gekannt haben nach dem Fleisch, so kennen wir ihn doch jetzt so nicht mehr.

Darum: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.

Aber das alles ist von Gott, der uns mit sich selber versöhnt hat durch Christus und uns das Amt gegeben, das die Versöhnung predigt.

Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.

So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott!

Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, auf dass wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt.

(Gesangsduett: Mitten am Tag)

Teil 2

Ich hoffe, vier Kernbegriffe klingen aus der Fülle der Worte nach. Mehr als diese vier ein wenig aufzuschlüsseln, wäre hier zu viel.

(1.)

Die „Liebe Christi“ macht den Anfang: Für Paulus ist sie der Motor seines Lebens. Seit jener seltsamen Begegnung mit dem Auferstandenen Christus auf dem Weg nach Damaskus. „Warum verfolgst du mich“, hatte Jesu Stimme ihn damals gefragt. Ihn, den Christenverfolger Saulus. Kein Angriff, keine Drohung. Nur eine Frage! Die in dieser Frage aufscheinende Liebe hat ihn aus der Spur gebracht.

Paulus erkennt von da an im Sterben Jesu den liebevollen Gott.

Gott teilt in Jesu Sterben die Unversöhntheit der Menschen mit der Welt und mit ihrem Schöpfer. Jesus teilt aller Menschen Unzulänglichkeit, und er teilt ihre ‚Warum-Fragen‘.

Warum? Um die, die sich von dieser Liebe fesseln lassen, in die Auferweckung mitzunehmen.

Paulus sagt: Einer ist für alle gestorben, so sind sie alle gestorben nach dem Fleisch.

Er sagt allerdings nicht, dass Gott damit irgendeinen Preis bezahlt hätte, den er zu zahlen schuldig sei. Welcher Instanz könnte Gott etwas schuldig sein? Jesu Sterben ist also nicht der Preis der Liebe Gottes, sondern Ausdruck dieser Liebe. Die Liebe kommt nicht nach dem Sterben Jesu, sie ist da mittendrin. Deswegen heißt sie die Liebe Christi.

(2.)

Ein zweiter Kernbegriff: Paulus nennt die, die fortan in Christus leben eine „neue Kreatur“. Wozu eine Neue? Vielleicht wird es deutlich, wenn ich von der Alten Kreatur reden darf:

Wer einen sterbenden Menschen begleitet, kann sich nicht gegen die Fragen wehren, die in ihr laut werden: „Was kommt noch? Wie wirst du weiterleben, wenn das hier vorbei ist? Spürst du deine Hoffnung noch? Dein Vertrauen ins Leben klebt als Krümel in den leeren Händen. All deine Liebe zu dieser Welt wird bis an ihre Grenzen herausgefordert. Und wenn es später einmal soweit ist für dich: Wird dein Sterben ähnlich sein?“ Todesangst bestimmt die alte Kreatur in uns.

Für Paulus beginnt die Neue Kreatur mit in der Überwindung unserer Todesangst, genauer: sie beginnt in der Umdeutung des Todes Jesu. Damit wir „ihm leben“, sagt Paulus. Die Neue Kreatur beginnt in der Neudeutung des Lebens, die Gott vollzogen hat, sichtbar für uns in Jesu Tod und Auferstehung. Das letzte Wort, wird das Leben haben.

(3.)

Ein dritter Begriff: „Gerechtigkeit“.

In den vergangenen Tagen ging ein Video aus Italien durchs Netz, das deutete die Herausforderungen dieser Wochen als einen Brief an uns Menschen. Als seien die gegenwärtigen Lebensumstände eine Warnung Gottes, dass wir von unserem verfehlten Leben umkehren sollten, vom Ringen um Erfolg und Profit, vom Streit um Macht und von der Ausbeutung unseres Planeten.

Nun ja, eine gewagte Deutung. Die Schuld für alles und jedes Unheil immer gleich beim Menschen zu suchen, kann auch eine Art von menschlicher Überheblichkeit sein.

Paulus sagt: Gott habe den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, auf dass wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt.

Das klingt nach Gerichtsverfahren, nach Lösegeld und Schuldbezahlung für unsere Sünden. Aber noch einmal: es wäre eine zutiefst menschliche Logik,

nach der Gott etwas bezahlen müsste, um einer höheren Gerechtigkeit zu genügen.

Andersherum wird ein Schuh daraus: Gott hat die Macht, Jesus zur Sünde und den Sünder zur Gerechtigkeit zu machen. Er ist in seiner Liebe frei dazu. Das dürfen wir mitansehen, im Sterben Jesu, auf dass wir lernen es zu glauben: so unversöhnt und gottesfern dein Lebensweg auch scheint, vor Gott bist du das Gegenteil dessen, was du zu sein scheinst vor den Menschen! Du bist Gerechtigkeit.

(4.)

Der vierte Begriff bindet schließlich alle anderen Deutungen zusammen zu einem Aufruf: „Lasst Euch versöhnen mit Gott!“

Versöhnung - unter uns Menschen ist Versöhnung ein ganz seltenes Glück.

Versöhnung ist wiedergefundene Gemeinschaft, überwundenes Unverständnis, Ende einer Trennung und Abrüstung der Seele. Wo Menschen sich versöhnen, erfahren sie, wie gut es tut, dem eigene Herzen sein Kettenhemd ausziehen zu dürfen – ohne Angst vor neuerlicher Verletzung.

Die Versöhnung mit Gott wäre analog die Überwindung einer schrecklichen Entfremdung von ihm.

Mich Menschen entfremdet das Sterben, dem ich auf Erden einstweilen zusehen muss. Mich entfremdet meine Hilflosigkeit. Mich entfremden all meine ‚Warum-Erfahrungen‘ von Gott, und mich entfremdet, dass keine Deutung des Sterbens Jesu meinen Vorstellungen von Logik vollständig entspricht. Mich entfremdet, dass Gott nicht so tickt wie ich es gerne hätte.

Und andersherum? Andersherum hätten meine Aktionen auf eigene Rechnung, hätte mein falsches Tun das Zeug, ihn auf Abstand zu mir zu bringen, wenn er nicht ein liebender Gott wäre. Ein Gott der Versöhnung eben.

Einer, der unsere Entfremdung überwinden kann.

Letzter Gedanke:

„Lasst euch versöhnen mit Gott“, diese Einladung bleibt unter den Bedingungen des Lebens zweifellos eine Herausforderung. Und in Tagen

unverständlichen Sterbens und menschlicher Hilflosigkeit klingt sie eher wie eine Zumutung.

Aber Hand aufs Herz: wo anders als im Anblick des Sterbens Jesu sollten wir erkennen können, dass Gott diese Herausforderung von seiner Seite aus kennt und sie angenommen hat?

Und der Frede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen

(10. April 2020, Tim Jochen Kahlen)

Jesu Kreuzigung und Tod Joh. 19, 16-30

Sie nahmen ihn aber,

und er trug selber das Kreuz und ging hinaus zur Stätte, die da heißt Schädelstätte, auf Hebräisch Golgatha.

Dort kreuzigten sie ihn und mit ihm zwei andere zu beiden Seiten, Jesus aber in der Mitte.

Pilatus aber schrieb eine Aufschrift und setzte sie auf das Kreuz; und es war geschrieben: Jesus von Nazareth, der Juden König.

Diese Aufschrift lasen viele Juden, denn die Stätte, wo Jesus gekreuzigt wurde, war nahe bei der Stadt. Und es war geschrieben in hebräischer, lateinischer und griechischer Sprache.

Da sprachen die Hohenpriester der Juden zu Pilatus: Schreibe nicht: Der Juden König, sondern dass er gesagt hat: Ich bin der Juden König.

Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben.

Die Soldaten aber, da sie Jesus gekreuzigt hatten, nahmen seine Kleider und machten vier Teile, für jeden Soldaten einen Teil, dazu auch den Rock. Der aber war ungenäht, von oben an gewebt in einem Stück.

Da sprachen sie untereinander: Lasst uns den nicht zerteilen, sondern darum lösen, wem er gehören soll. So sollte die Schrift erfüllt werden, die sagt (Psalm 22,19): "Sie haben meine Kleider unter sich geteilt und haben über mein Gewand das Los geworfen." Das taten die Soldaten.

Es standen aber bei dem Kreuz Jesu seine Mutter und seiner Mutter Schwester, Maria, die Frau des Klopas, und Maria Magdalena.

Als nun Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Frau, siehe, das ist dein Sohn!

Danach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter! Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.

Danach, als Jesus wusste, dass schon alles vollbracht war, spricht er, damit die Schrift erfüllt würde: Mich dürstet.

Da stand ein Gefäß voll Essig. Sie aber füllten einen Schwamm mit Essig und legten ihn um einen Ysop und hielten ihm den an den Mund.

Da nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht. Und neigte das Haupt und verschied.